

Bilanz einer (ehemaligen) Schulmutter)

«ERWARTUNG VOLL ERFÜLLT!»

Ich bin eine Steiner-Schulmutter - Noch-Schulmutter muss ich sagen, denn in 2 Monaten ist meine Tochter eine Ehemalige und ich eine Ex-Schulmutter. Eine nicht unerhebliche Nebenerscheinung: vorerst mal entfällt der fixe Budgetposten Schulgeld. Eine kritisch-selbstkritische Frage: Hat sich 12, ja 14 Jahre lang diese Stange Geld gelohnt? Ich messe sie an den Gründen für die Schulwahl:

Die Steinerschule lebt bewusst mit den Jahreszeiten

Ich hatte seit den späten 70er Jahren, ausgehend von der feministischen Theologie, eine Spiritualität und Praxis des Lebens und Feierns mit den Jahreszeiten entwickelt. Ich suchte ein kulturelles Umfeld, wo unsere Tochter diese – ich nenn's mal «Naturfrömmigkeit» – nur als subkulturellen Spleen ihrer Mutter erlebt, sondern wo das ernstgenommen wird als Teil des ganz alltäglichen Lebens. Fazit: Erwartung voll erfüllt!

Feste, planbare Blockzeiten

Wir waren eine Familie, wo Mutter und Vater fifty-fifty für Familienarbeit und Broterwerb sorgten. Unbrauchbar für uns eine Staatsschule, die den Schulkindern jeweils am ersten Schultag einen völlig ausgefransten Stundenplan überreicht. Wir zwei unregelmässig Beschäftigten brauchten im voraus Daten für unsere Einsatzplanung an der häuslichen wie ausserhäuslichen Front. Den festen, im Regelmass gleichbleibenden Rhythmus hat Steiner natürlich primär pädagogisch begründet – aber seit 1919 waren gerade die Eltern der Arbeiterkinder in

der Waldorf-Zigarettenfabrik optimal mit Blockzeiten bedient und – Fazit – Kundin Krattiger und Familie Jahrezehnte später auch!

Das Menschenbild

An einem Kindergarten-Elternabend fragte uns die le-

schon ganz viel mitbringt und der ich in Achtung und Respekt zu dienen habe, damit sie die werden kann, die sie werden soll. Mein Herz antwortete: hier gebe ich Dir mein Kind in Erziehungsobhut, denn die beschriebene Einstellung teile ich, ent-



gendäre Frau Klausener, warum wir unsere Kinder denn in den Steinerkindsgi schicken, und nannte als Quintessenz ihres Erziehungsstils: ich betrachte ein Kind nicht als leeres Blatt, das ich beschreibe, als leere Diskette, die ich formatiere – sondern: im kleinen Kind kommt eine Persönlichkeit, eine Individualität auf mich zu, die

schuldigen Sie die dramatische Sprache, seit der Empfangnis und zwar aus tiefster Überzeugung. Fazit: tief-innige Grund-Übereinstimmung im ganz Wesentlichen!

Ganzheitliche Förderung

Als ich 25 war, entliess mich die Universität als hochintellektuellen Wasserkopf, mit einer Seele, die im Studen-

tenorchester in der 2. Geige überwintert hatte, und mit einem Körper, der diese unharmonische Trinität als braver Esel durchs Leben trug. Als Berufsfrau begann ich, mich buchstäblich zusammen zu sammeln und zusammen zu setzen als Dreieinigkeit aus Leib, Seele und Geist. Diesen Umweg wollte ich meinem Kind ersparen. Es musste doch möglich sein, von Anfang an ganzheitlich ans Werk zu gehen und Leib, Seele und Geist sozusagen im Verbund zur Entfaltung zu bringen! Was ich über Waldorfpädagogik las und hörte, belegte solche Bemühungen – und heute steht das Fazit in meiner mündigen Schulabgängerin leibhaftig vor mir: sie kann rechnen und Gedichte rezitieren, Harfe spielen und Feldmessen, sich mit anderen im Raum bewegen und ein Budget lesen – sie ist ein rundum blühendes «Wesensgliedergefüge»!

Investition hat sich gelohnt!

Ein Feedback meiner Tochter auf etwas, das ich so gar nicht hätte formulieren können, weil es mir selber so selbstverständlich war und ist: Kürzlich unterhielten wir uns über Menschen, die wir bewundern für die Leidenschaft, mit der sie sich mit ihrer Arbeit und ihren Lebensthemen verbinden – da umarmte mich meine Tochter spontan: weisst Du, das ist glaub' ich das Wichtigste, was ich an der Steinerschule gelernt habe: mich für ein Thema zu begeistern und mich selber ganz mit einer Sache zu verbinden! Fazit: so kann ich meine Tochter entlassen in «die grosse Schule des Lebens»; die Investition hat sich gelohnt!